

# Weltmacht Religion

18. Globales Forum im Auswärtigen Amt 2007

## 1. Ausgangspunkt

Am 8./ 9. 2007 November fand in Berlin im Auswärtigen Amt eine Konferenz zu dem u. a. Thema statt. Das Thema wurde in vier Podiumsrunden behandelt. Hätte es Tagesthemen gegeben, so wäre das Thema des 1. Tages gewesen: *Religionen und Menschheitskonflikte*. Am zweiten Tag hätte das Thema lauten können: *Religionen und der Weltfrieden*. Angesichts der zutage getretenen Unklarheiten wäre es vielleicht gut, wenn wir die Diskussion überhaupt mit einer Begriffsklärung begönnen. Erst wenn wir vermeiden, uns mit falschen Begriffen selbst etwas vorzumachen, dürfen wir hoffen, aus dem sittlichen Gehalt der Weltreligionen politische Handlungsanweisungen ziehen zu können.

## 2. Phantomschmerz des Kolonialismus

Das erste Podium stand unter dem Thema *Renaissance der Religion oder Politisierung der Religionen?* Die Aktivitäten von islamischen Fundamentalisten standen im Raum, auch die oft blutigen Gegensätze zwischen Christen und Muslimen in Nigeria, Indonesien, Philippinen und anderswo. Die aus Amerika tönenden Worte über neue Weltkriege wirkten wie ein *cantus firmus*. Mit Religion, etwa einem Gegensatz zwischen Islam und Christentum haben all diese Dinge, die Taten der Terroristen und Gegenmaßnahmen des Westens, aber gar nichts zu tun.

Kolonialismus und Unabhängigkeitsbewegungen sind zwar Geschichte. Die ehemaligen Herrenvölker scheinen diese zeit gar nicht mehr präsent zu haben. Die tiefe narzisstische Verletzung der ehemdem vom Kolonialismus betroffenen und bis heute geprägten Völker wird anscheinend überhaupt nicht zur Kenntnis. Wir Deutschen, zwar kaum beteiligt am Kolonialismus, können aus zweimaligen Nachkriegserfahrungen anscheinend noch am ehesten nachvollziehen, wie es ist, nur Gegenstand, nicht Teilnehmer von Politik zu sein. Es wird aus der Medizin immer wieder berichtet, dass eine schwere, vielleicht sogar tödliche, im Augenblick der Verwundung und unmittelbar danach fast keine Schmerzen verursacht. Der Schock scheint dem verletzten Körper zunächst die Schmerzfähigkeit zu benehmen. Der Schmerz kommt nach und nach, und die Wund frisst sich ein zu in einem lange schwärenden Schmerz. Im Augenblick der Eroberung durch die Engländer, Franzosen, Niederländer ua war ein Schock, den z.B. die Inder, die heutigen Pakistaner, Afrikaner, Malaien, Araber usw. zunächst vielleicht gar nicht begriffen. Heute, zwei, drei Generationen nach Abschluss der Kolonialzeit, scheint in den betroffenen Völkern ein tiefes Gefühl der Scham über die Erniedrigung aufzusteigen und sich als Groll gegen die ehemals herrschende Rasse der Weißen zu verfestigen. Man beginnt lauter zu fragen: Was hat man damals eigentlich mit uns gemacht! Wer hat uns Geschichte und Identität genommen? Wo ist unsere Sprache geblieben? Wer war schuld?

Die Antwort ist gesamtgeschichtlich nicht ganz so einfach, wie sie den betroffenen scheint, aber sie wird von den Völkern einfach gemacht. Das war der Westen, und der Westen, das waren die Christen! Die europäischen Sklavenhändler waren ausnahmslos getaufte Christen. Die Niederländer und die ab 1700 marktführenden Engländer waren sogar aufgeklärte protestantische Christen. Getaufte Engländer waren 1846 in das heute Pakistan genannte Sindh ohne Grund eingebrochen, schossen einige Salven ab, hängten die führenden Persönlichkeiten auf, und fertig. Ebenso ging es im Sudan. Es waren Christen, welche

Sozialstrukturen zerstörten, ganze Völkerschaften umsiedelten und Gotteshäuser zu Kasernen umschufen. Zur Verherrlichung ihrer Taten und zur Bekräftigung ihres Kulturauftrages bauten sie dann christliche Kirchen. So steht etwa in Tianjin (= Tientsin) China die Kirche *Notre dame des victoires – Unserer lieben Frau der Siege*. Die Heilige Jungfrau hatte also den Franzosen und verbündeten Engländern die Kanonen gerichtet und dazu geholfen, das damals wehrlose China ihren Märkten zu öffnen. Heute ( 2006 ) freilich ist der Zusatz „*des victoires*“ übertüncht und nur noch eben lesbar. Die Bezeichnung *Christ* wurde in etwa derselben Zeit, in welcher wir die Aufklärung ansetzen, wie schon zur Zeit der Kreuzzüge, erneut zum Begriff für eine besonders aggressive und unersättlich habgierige Spezies von Mensch. Ihr Kreuz brannte sich nicht als Heilsmal in die Seele, sondern scherzte als Brandsiegel auf der Beute.

Die unterworfenen Völker waren nicht alle islamisch. Aber der Islam war die wichtigste nicht westliche Geistesrichtung, die einzige, welche einigermaßen die Kraft hatte, geistlichen Widerstand zu leisten. Auch wer den Islam noch nicht bekannte, handelte, nachdem die Christen das Land verlassen hatten, nach dem Grundsatz: Der Feind des Feindes ist mein Freund. Es ist sehr verständlich, wenn fast überall in den ehemaligen europäischen Kolonien Afrikas und Asiens, wo Islam und Christentum mit einander im Wettbewerb stehen, der Islam die erste Option ist. Dieser war und ist heute in den Augen der Völker oft die einzige Gewährleistung einer Identität, die sich nicht vollständig dem Westen ausliefern will.

So wurde Islam wurde zum die ehemals Unterdrückten verbindenden Stichwort, welches alles umschließt, was Hass und Aggression, freilich auch Neid, gegen die Christen erregt. Gemeint ist aber mit Islam nicht die Religion des Mohammed; gemeint ist der Aufkleber „Nicht – Christ“. Von den Inhalten der christlichen Religion hat der einfache Muslim keine, und die meisten islamischen Theologen kaum eine Kenntnis. Mit *Christ* ist daher auch nicht die Lehre des Jesus von Nazareth gemeint, sondern ein Etikett, das für alles steht, was nicht – Islam ist, also von weißer Ausbeuter bis sittenloser Hedonist.

Wie der Schmerz nach schwerer Verwundung, so entstehen auch auf schweres geschichtliches Unrecht die Antworten nicht sofort. Sie bauen sich in Generationen auf. Der Gegner muss erst schwach geworden sein, damit die Antwort auf sein Unrecht sitzt. Der offenbar dramatische Ansehensverfall der westlichen Führungsmacht USA in Asien, zumal in der islamischen Welt, auch ihre objektiven Strukturschwächen, lassen heute lange unterdrückte Gefühle an die Oberfläche steigen. Das Ansehen anderer westlicher Länder droht darin mit fort geschwemmt zu werden. Zwischen Algier und Schanghai hat der Verfasser den Eindruck gewonnen, dass man fast genüsslich zuschaut, wie die westliche Überlegenheit dem Ende zugeht.

Was heute zwischen dem noch führenden Westen und den aufstrebenden asiatischen Völker politisch geschieht, hat offenbar nichts mit Religion zu tun. Religion wird aber massiv rhetorisch und praktisch, für politische Zwecke eingesetzt. Das Kopftuch der islamischen Frau ist, wie etwa in Pakistan jeder augenzwinkernd zugibt, natürlich kein religiöses, sondern ein gegen die „Christen“, also den Westen gerichtetes *politisches* Symbol, eine Art Parteiabzeichen. Dasselbe ist in Malaysia überdeutlich, freilich ist das Kopftuch und der grüne Fez der Schulbuben ein Zeichen gegen die Chinesische (noch) Minderheit.

Nicht einmal die jetzt überall in Europa aufschliessenden neuen Moscheen wird man als Ausdruck des Religiösen ansehen. Die zahlreichen seit 1930 gebauten und in Bau befindlichen orthodoxen Kirchen und Klöster im vormals ungarischen Westrumänien sind offenbar nicht der Ausdruck frommer Gesinnung des heutigen Rumänen. Oft eher das

Gegenteil. Für die vielen neuen katholischen Kirchen in den von Bosniaken und Serben gesäuberten Landesteilen Kroatiens gilt wohl dasselbe.

### 3. Religionskriege

Das zweite Podium an diesem Tage betraf *Religionen in Konflikten*. Es wurden Religionskriege in Geschichte und Gegenwart besprochen. Der Verfasser möchte eine Behauptung aufstellen, die vielen als abwegig erscheinen wird: *Religionskriege hat es noch nie in der Geschichte gegeben!* Der Tübinger Professors Hasenclever scheint aber sehr ähnlicher Meinung zu sein. Religion, so legte er dar, sei niemals der wirkliche Grund für einen Krieg, sie könne aber als eine Art *Brandbeschleuniger*, so der Ausdruck, wirken. Die Religion werde politisch instrumentalisiert. Die Aufgabe sei es heute, eine Art Instrumentalisierungsprophylaxe zu betreiben.

Politische Konflikte werden oft religiös verkleidet. Das Beispiel der Kreuzzüge ist in diesem Zusammenhang fast trivial. Gewiss waren einige der mit Gottfried von Bouillon ins Heilige Land Ziehenden von frommer Gesinnung erfüllt. Das unsinnige Blutbad an der einheimischen meist muslimischen Bevölkerung nach der Erstürmung von Jerusalem (1099) macht aber schon das zweifelhaft. Beim 4. Kreuzzug (1203), der zur völligen Ausplünderung Konstantinopels durch französische Ritter und venezianische Kaufherren führte, kann man eine religiöse Zielsetzung schlechthin ausschließen. Hat Oliver Cromwell um 1660 die Iren wohl deswegen zu Paaren getrieben, um der reformatorischen Wahrheit des Evangeliums zum Durchbruch zu verhelfen? Das Ergebnis dieses Aktion war jedenfalls ganz unchristlich, aber nützlich für die Sieger. Der Boden auf der Insel wurde an englische Grundbesitzer ausgetan. Im Dreißigjährigen Krieg, dem bekanntesten der als Religionskrieg bezeichneten Auseinandersetzungen, kämpfte der *roi très catholique de France* für die Freiheit der deutschen *protestantischen* Fürsten. Der lutherische schwedische König, nach welchem in frommer Naivität der Gustav - Adolf - Verein zur Unterstützung evangelischer Diasporakirchen benannt ist, hätte dem katholischen Kaiser auch die letzte lutherische Stadt im Deutschen Reich ausgeliefert, wenn dafür die Ostseeküste nebst Hinterland zu haben gewesen wäre.

In der Regel wird die Religion aber nicht zur Begründung eines erst noch zu führenden Eroberungskrieges genutzt. Zumeist wird sie als Nachbegründung bereits begangenen Unrechts bzw. vollzogener Eroberungen instrumentalisiert. Als um 1830 die Ausrottung der nordamerikanischen Indianer immer systematischer und regierungsamtlicher wurde, entstand auf alttestamentlicher Basis die Doktrin des *Manifest Destiny*. Mit Worten und Bildern des Alten Testaments wurde der Kontinent zum neuen Kanaan, welches Gott selbst seinem nunmehr auserwählten Volk der Amerikaner zugeteilt hatte. Wie Gott einst dem Josua befohlen hatte, keinen Feind zu verschonen, vgl. Jos.6, 17 ff, so geschah auch die Ausrottung der Ureinwohner gleichsam auf Gottes Geheiß, und nach einem Josua des 19. Jahrhunderts, z.B. General Jackson, heißen heute große Städte. Henry Kissinger hat den Bosnischen Krieg (1992 – 95) als Religionskrieg bezeichnet. Wenn man so will! Der Kroatienführer Pavelic in sagte den 1930er Jahren über das Los der in Serben in dem von ihm für Kroatien reklamierten Gebiet: *Ein Drittel muss katholisch werden, ein Drittel muss das Land verlassen, ein Drittel muss sterben*. Danach ging er unter dem Patronat des katholischen Italien dann auch vor. Als der Verfasser 1996 in Sarajewo tätig war, zeigten sich die Früchte dieses religiösen Eifers! Aus dem heute polnischen Danzig war noch vor kurzem zu hören, dass die Heilige Jungfrau die Deutschen aus Danzig habe verschwinden lassen, weil sie dort keine Protestanten wolle. Religion ist nicht der Grund für Landraub und Vertreibung. Sollen diese Untaten aber vor dem eigenen Volk und der Welt nicht einfach als solche stehen bleiben, bedarf es eines

höheren Zwecks, am besten eines Auftrages vom Herrgott selbst. Selten wird die Religion so massiv missbraucht wie hier: Hoch auf einem Berge über Mostar steht, so dass man es von der muslimischen Seite der Stadt nicht übersehen kann, ein 30 m hohes Kreuz. Das auf dem Hausberg von Skopje den meist muslimischen Albanern zur Mahnung errichtete Kreuz ist ebenso groß. Danach erkannten auch die Bosniaken, wie innig sie ihrer Religion verbunden waren. So viele Moscheen wie seit dem Ende des Bürgerkrieges sind in Bosnien seit der Islamisierung nicht gebaut worden.

### **Folgerung**

Religion wird vielfach für niedrige Interessen missbraucht. Wenn heutige Terroristen ihren Verbrechen einen religiösen Anstrich geben, dann dürfen wir diesen Missbrauch des Namens Gottes nicht unterstützen. Das tun wir aber, wenn wir, als die heute Angegriffenen, in der aus Washington vorgegebenen Tonlage auf Terrorakte reagieren, als ginge es um *unsere* christliche Religion oder die in ihr verkörperten Werte.

Die Unrast und Wut vieler Muslime gegen den Westen, die Christen, hat geschichtlich tiefer gehende Gründe, die oft leider nur zu berechtigt sind. Nur die klare Erkenntnis dieser Gründe kann zu sachgerechten Reaktionen führen. Mit Religion hat das alles nichts zu tun.

Dr. Menno Aden